

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 27 (1871)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Oktoberbetrachtungen.

Die Blätter fallen von den Bäumen und auf den Matten blühen die Kiltblumen und die fröhliche Oktoberzeit ist wieder da; aber mein Herz ist schwer und mein Gemüth voll Trauer und Wehmuth.

Denn die Trauben in den Weinbergen sind noch hart wie Kieselsteine und grün wie junges Kartoffellaub; und ein Suremus steht in Aussicht, wie wir ihn seit dem Jahr des Unheils 1860 nicht mehr erlebt.

Wehe euch, ihr vignerons am Vierlersee! Verriegelt euere Trotten und zündet Schwefelschnitten in euern Fässern an, auf daß sie nicht schimmelig werden. Gehet hin und verkaufet euere Trauben dem General Ochsenbein, auf daß er damit Hasen und Schnepfen schieße.

Wehe euch, ihr Nebenbesitzer von Grenchen, von Oberhofen und Erlinsbach! Oeffnet euere Tennen und haltet Musterung über euere Dreschflegel. Denn ich sage euch: es kommen die Tage, an denen ihr sie brauchen werdet, den Ertrag euerer Weinberge zu dreschen. Aber die Weinbeeren werden noch härter sein als die Flegel; letztere werden in Splitter zerschellen und erstere ganz bleiben.

Wehe euch, ihr Männer von Bändlikon! Euer dießjähriges Gewächs wird so sauer werden, daß es nicht nur die Fässer zerfrißt und die eisernen Reife, sondern das harte Pflaster euerer Keller und die Erde darunter. Es wird ein Loch geben,

wo euer Sauser hinfließt, bis zum Centralfeuer; das wird herauslodern und euch verzehren sammt Haus und Habe, Kind und Regel.

Aber Heil den Eisenbahnbaronen und Coupon-schneidern und Allen, die Aktien besitzen der Nord-, Ost-, Süd-, West- und Centralbahn! Sie werden wiederum fette Dividenden theilen. Denn die Beschotterung der Eisenbahnen wird sehr billig zu stehen kommen, wenn man sich, statt des Kiefers, der Traubenbeeren bedient.

Heil auch euch, ihr Leute von Zug, ihr Bewohner Schnitziliens und Kappadoziens, daß ihr dicke Kappen und eine dicke Haut habt; denn sonst hättet ihr die dießjährige Weinausstellung, die bei euch stattfinden soll, nicht überstanden. Weil ihr aber zu schlucken gewohnt seid, was euch Herr Dossenbach einschenkt, so werdet ihr auch den dießjährigen Höllensauser ohne Schaden hinunter bringen.

Dreimal Heil aber euch, ihr Weisen von Davos! Ihr seid die Männer, welche die Gelegenheit beim Schopf zu fassen wissen. Weil der heurige Wein nicht trinkbar sein wird, so bereitet ihr Kumys, das Getränk der Tartaren, aus der Milch euerer Stuten und Eselinnen. Alle Welt wird, in Ermanglung eines Bessern, Kumys trinken und euch tributpflichtig werden. Dreimal Heil euch, euern Stuten und euern Eselinnen!

Couristenbilder.

I.

Leichte Waare.



Häusi: Wo hesch di Waar usgläsen?

Chlais: Im Bödeli! Fahr umen anhi, 's isch nomeh dert.

Die Entstehung des Affen.

Eine altpersische Mythe.

Des Menschen Abstammung von dem Gorill
Ist ein bekanntes englisches Idyll;
Doch kein Gelehrter hat heraus gebracht,
Nach welchem Bild der Affe ward gemacht.

So will ich denn als treuer Interpret,
Wie's in Persepolis in Keilschrift steht,
Der Welt zu großem Nutzen und Behuf,
Erzählen, wer den ersten Affen schuf.

Als Gottes Ebenbild vollendet war
Aus einem Erdenkloze wunderbar,
Erschien zu allerlezt der Teufel auch,
Als Kritikus, nach seinem alten Brauch.

Mit scharfem Blick' befah er sich den Mann
Und sprach mit einem Hohngelächter dann:
„Dies Thongebild, von Gottes Hauch besetzt,
„Ist ein erbärmlich Ding und ganz verfehlt.“

„Die ihm von Gott geschenkte Weltherrschaft
„Entbehrt des wahren Attributs der Kraft,
„Des Habichtsschnabels und des Löwenschweifs,
„Kennzeichen eines königlichen Greifs.

„Auch mangelt ihm, was jedem Bock und Stier
„So männlich steht, so wie dem Mond und mir;
„Denn schaut ihn an, der miserable Tropf
„Hat nicht einmal ein Horn auf seinem Kopf!

„Er hat ein Herz, doch schleicht sich hinein
„Die böse Natter, die Gewissenspein;
„Er hat ein Haupt, doch Narrheit und Verstand
„Bestreiten sich darin die Oberhand.

„Viel besser, er besäß, statt Herz und Kopf,
„Ein Futterkörbchen und den Kuchentopf;
„Denn für den Magen sorgen, thut ihm noth,
„Der ihm gebeut, als grimmiger Despot.

„Er sieht und hört und spricht, sitzt, liegt und geht,
„Und rühmt sich, daß er Gottes Wort versteht;
„Doch fehlt ihm stramme Militärdressur,
„Die Bildnerin der menschlichen Natur.

„Die wird ihn einst mit Herzen, Haut und Haar
„Zu seinem Glück umwandeln ganz und gar;
„Denn in dem Geiste seh' ich schon erfreut,
„Daß bis in s M a r k sich dann die Welt erneut!

„En attendant will ich nach m e i n e m Sinn
„Ein Wesen schaffen, wie ich selber bin:
„Stark wie ein Büffelochs, klug wie ein Specht,
„Ein Musterbild für einen Waffenknecht!“

So krächzte Satanas mit heiserm Ruf,
Den Boden stampfend mit dem Pferdehuf:
„Da ward der Aff' des Menschen Afterbild?“
O nein, der wilde Mann im * * * Wappenschild.

Ein neuer Verein.

Wir Schweizer haben keinen Mangel an Vereinen. Es gibt Zündhölzchenfabrikanten- und Dampfkesselbesitzervereine, Pius- und Reformvereine, Apotheker- und Homöopathenvereine, Natur-, Geschichts- und ordinäre Förstergesellschaften „Werbzählt die Völker, nennt die Namen?“ Wie viele Vereine es in löbl. Eidgenossenschaft gibt und wie sie alle heißen, weiß nicht einmal der Chef des statistischen Bureaus in der Bundesstadt, der doch sonst Alles weiß, sogar die Zahl der braunen Husaren in der Thunerkaferne.

Nun hat sich, Gott sei Dank, wieder ein neuer Verein konstituiert, der P o l i z e i e r v e r e i n .

Die schweizerischen „Polizeibüsi“ versammelten sich, wie alle andern gelehrten Gesellschaften, begreiflich in Olten. Nachdem das schöne Lied

„Freiheit, die ich meine,
„Die mein Herz erfüllt“ u. s. w.

von sämtlichen Anwesenden gesungen worden, begannen die höchst interessanten Verhandlungen.

Ein Mitglied hielt einen Vortrag mit praktischen Uebungen „über die beste Methode Handschellen anzulegen.“

Ein anderes Mitglied wies ein von ihm selbst erfundenes Garn vor, mittelst welchem die Rassenmarder künftig verhindert werden sollen, über die Grenze zu entweichen. Es wurde beschlossen, eine Eingabe an die Bundesversammlung zu richten: es möge dieselbe einen Kredit bewilligen, damit ein solches Rassenmardergarn um die ganze Eidgenossen-

schaft aufgestellt werden könne. Die Zweckmäßigkeit und Zeitgemäßheit einer solchen Einrichtung wurde von Niemanden bestritten.

Von Seite einer anerkannten Autorität im Polizeiwesen wurde eine Abhandlung über die verschiedenen Systeme des Ausbrechens der Sträflinge gehalten und dieselben einer eingehenden Vergleichung unterworfen. In der hierdurch veranlaßten Diskussion wurde allgemein dem aargauischen Ausbruchsystem der Vorzug gegeben, welches sich erfahrungsgemäß bis jetzt noch am Besten bewährt habe.

Ein Mitglied des Vereins aus Baselland brachte den Antrag, an die Züchtlinge männlichen und weiblichen Geschlechts die bekannte Broschüre „Keine Uebervölkerung mehr“ zu vertheilen und deren Vertüfung dringlich zu empfehlen.

Schließlich wurde die Anlegung eines photographischen Albums sämtlicher Epizubenen der Eidgenossenschaft zum Beschluß erhoben und der Vorstand beauftragt, einen Aufruf in den öffentlichen Blättern zu erlassen, in welchem sämtliche Betreffenden aufgefordert werden sollen, ihre Photographien einzusenden.

Diese erste Versammlung war eine sehr gelungene zu nennen; und erregte es am Schluß derselben allgemeine Heiterkeit, als mehrere Mitglieder ihre im Vorzimmer abgelegten Hüte und Ueberzieher nicht mehr fanden, welche während den Verhandlungen auf unbegreifliche Weise verschwunden waren.

Feuilleton.

Eine neue Zeitung.

Eine Anzahl der fortgeschrittensten Mitglieder der Friedens- und Freiheitsliga haben die Herausgabe eines neuen Journals beschlossen, welches unter dem Titel „Reveil international“ in Genf erscheinen soll. Dasselbe hat die Bestimmung, die Grundsätze des ewigen Friedens, des Vegetarianismus, der Frauenemanzipation, der freien Liebe, der Vertilgung der Eigenthümer und der Abschaffung des gesunden Verstandes zu verbreiten. Als chef-redacteur soll eine junge Kraft gewonnen werden; man spricht von James Fazy. Zu den Hauptmitarbeitern zählt man Madame Andree Leo aus Paris, die besonders das Kapitel der freien Liebe zu behandeln gedenkt. Ferners sind Zusagen thätiger Mitwirkung eingegangen von Seiten der besten Köpfe in Prefargier, Waldau, Königsfelden, Pirminzberg und Rosegg. Man verspricht sich auch außerhalb dieser geschlossenen Kreise von Seite Geistesverwandter große Theilnahme.

Ein neuer Kanton.

(Zwei Reisende aus der Schweiz treffen in Glize in Savoyen einen reisenden Franzosen und kommen mit ihm auf Herrn Badinguet zu sprechen.)

Voyageur français: Est-il vrai que Napoléon se trouve en Suisse, ce-dont il était question dans les journaux.

Suisses: Non, Monsieur!

Voyageur français: Mais, j'ai pourtant cru qu'il possédait un château en Suisse dans le canton de Cracovie...

Vergnügte Postwagenfahrt.

Herr: Sind Sie glücklich gereist, mein Fräulein.

Fräulein: O ja! Ich konnte ganz allein im *Coupon* fahren.

Auf der Post in Mukopolis.

Hansueli: Säg, Hansjoggi, i ha da z'America neuen-e riche Better, won-i grad es Biheli sött asprache, aber i weiß nüsti nid, won-er wohnt. Wie söll-i ächt öppe d'Adrässi mache.

Hansjoggi (nach einigem Besinnen): Sued, Hansueli, z'allererst thät-i dem Better schribe, er söll-mer d'Adrässi schicke. De chas ja nümme fähle.

Hansueli: Mi thüri Gottseel, du heisch recht, — so wott-i's bim Donner mache.

Blumenlese landläufigen Telegraphenstyls.

Erstes Sträußchen.

1. An Metzger Kolb in Neudorf. Der Knecht hat sich verspätet, das Kalb kommt morgen.

2. Ich komme mit dem 5 Uhr Zug, holt das Vieh ab.

3. Schickt mir morgen die Kalbszunge von Metzger Joos.

4. Emanuel Müller, Schreiner, hat morgen, den 22. dieß, zur Beerdigung in Moswyl zu erscheinen.

5. Brauche diese Woche keine Kälber, kommen Sie deshalb nicht.

6. Louise kommt morgen mit dem Zug, mein Mann bringt die Kuh.

7. Senden Sie mein Schweinfett unter Nachnahme der Spesen.

8. Ist kein Ochß in Wallenstadt? Drahtantwort bezahlt.

9. Wenn Sie morgen schöne Schweine sehen wollen, kommen Sie nach Bümpliz, ich komme dorthin mit meiner Frau.

10. Wegen bairischer Sperre können keine Schweizerkälber mehr brauchen.

11. An Polizeiamt K. Meier ohne Bart entsprungene, unrasirt verfolgen. Polizeiamt D.

12. Wünsche auf morgen einen Ochß, kommen Sie deshalb unfehlbar.

Briefkasten. Zwicker: Wir thun diesem Insekt zu viel Ehre an, wenn wir seiner erwähnen; lassen wir es in den Aborten surren. — Johannesle am Rhein. Wird in unserm nächsten „Musteranzeiger“ erscheinen. — Frißli. Unser Gefühl verbietet uns, Trauernde zu verspotten. — Maudi. Erhalten. Vederemo! — Samuel. In unserm „Musteranzeiger“ zu verwenden. — 3 Einsender aus Zürich. Dieser Mißgriff des Setzers im „Gfässer“ ist gar zu saftig ausgefallen. — Friß. Mit Dank verwendet. — Schafsteleriebel. Bon! Ob aber vielleicht Meidinger? — F. H. in Trieß. Merci! Haben es für den „Musteranzeiger“ zurückgelegt.